

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Numismatische Gesellschaft   |
| <b>Band:</b>        | 101 (2023)  |
| <b>Artikel:</b>     | Mailändisches Geld im Thurgau : der spätmittelalterliche Hortfund von Hüttwilen, Moorwilen (TG)         |
| <b>Autor:</b>       | Fedel, Lorenzo  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-1053243">https://doi.org/10.5169/seals-1053243</a>               |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

LORENZO FEDEL

MAILÄNDISCHES GELD IM THURGAU –  
DER SPÄTMITTELALTERLICHE HORTFUND  
VON HÜTTWILEN, MOORWILEN (TG)

TAFELN 14–15

*Zum Gedenken an Beatrice Schärli (1944–2023)*

*Einleitung*

In den letzten Jahren hat die erfolgreiche Zusammenarbeit des Amtes für Archäologie in Frauenfeld mit zahlreichen freiwilligen Mitarbeitern nicht nur das Wissen um bis anhin unbekannte Fundstellen im Thurgau erweitert, sondern auch das Spektrum an Fundmaterial verschiedener Epochen wesentlich vergrössert<sup>1</sup>. Neben den zahlreichen numismatischen Einzelfunden aus Prospektionen stechen auch immer wieder kleinere Münzensemble unterschiedlicher Zeitstellungen unter den Prospektionsfunden hervor. Während Einzelfunde häufig durch statistische Auswertungen ihren Beitrag zur Analyse des Kleingeldumlaufs in einem bestimmten Gebiet ermöglichen<sup>2</sup>, können uns Münzensembles aufgrund ihrer Zusammensetzung und Vergesellschaftung bestimmter Münztypen weitere wichtige Hinweise zum Münzumlauf früherer Epochen liefern.

*Der Fundort und die Fundumstände*

Die insgesamt 16 spätmittelalterlichen Silbermünzen wurden in den Jahren 2020 und 2021 durch Bastian Breitmayer, freiwilliger Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Thurgau, bei der Prospektion mit einem Metalldetektor entdeckt. Die Fundstelle liegt heute in einem Waldstück, an der Flanke eines Ausläufers des Hörnliwaldes, etwas oberhalb eines Geländedurchgangs, welcher durch die leichten Geländeerhebungen des Imelhuuserwaldes im Norden und des Ausläufers des Hörnliwaldes im Süden gebildet wird. Sie befindet sich auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Hüttwilen (*Abb. 1*).

<sup>1</sup> I. EBNETER – P. SCHÜMPERLI – D. WIESLI – H. BREM, Von bronzezeitlichen Depots und keltischen Münzschatzen, in: Archäologie Schweiz 45 (2022), Heft 2: Kulturland. Der Thurgau und seine Archäologie, S. 22–31. – Siehe auch die ausführlichen Regesten Thurgau in BULLETIN IFS ITMS IRMS ab 27 (2020).

<sup>2</sup> Vgl. F. A. ZAHN, Betrachtungen zu den Fundmünzen des Kantons Thurgau – geografische Herkunft und Nominalstruktur, in: Schweizer Münzblätter 72, Heft 286, S. 27–37.



Abb. 1 Ausschnitt aus der Sulzberger Karte von 1834–1837 mit der eingezeichneten Fundstelle. © Daten: Amt für Geoinformation TG.

Archäologische Funde und mehrere, bisher undatierte Wegreste auf der Linie Rütersholz-Baholz-Baholzäcker-Bornhausen/Härdli-Tobelholz könnten auf eine römische Verbindungsstrasse zwischen Pfyn und Eschenz hindeuten, welche durch diesen Geländedurchgang führte oder in dessen nächster Umgebung verlief<sup>3</sup>. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstreckten sich östlich und westlich dieses Geländedurchgangs Sümpfe bzw. Moore<sup>4</sup>. Der heutige Flurname Moswis in diesem Geländeabschnitt nimmt Bezug auf diese ehemals stehenden Gewässer. Es wurden bisher in der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle keine weiteren Funde oder Befunde entdeckt, welche auf eine mittelalterliche Nutzung des Geländedurchgangs hinweisen. Der aktuelle Strassenverlauf durch diesen Geländedurchgang, heute eine geteerte Strasse, ist neueren Datums.

Die Münzen lagen gemäss dem Finder auf einer Länge von etwa 5–6 Metern, wie Perlen an einer Perlenschnur aufgereiht, hintereinander. Diese Fundlage

<sup>3</sup> BÜRGI 2008, S. 26–27 und BREM 2010, S. 167.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Dufourkarte von 1855, [https://map.geo.tg.ch/apps/mf-geoadmin3/?lang=de&topic=ech&E=2709652.77&N=1275987.26&zoom=5&layers=dufourkarte,siegfriedkarte,sulzbergerkarte&layers\\_opacity=0.75,0.9,1&layers\\_timestamp=1855,1945,&layers\\_visibility=true,false,false](https://map.geo.tg.ch/apps/mf-geoadmin3/?lang=de&topic=ech&E=2709652.77&N=1275987.26&zoom=5&layers=dufourkarte,siegfriedkarte,sulzbergerkarte&layers_opacity=0.75,0.9,1&layers_timestamp=1855,1945,&layers_visibility=true,false,false), aufgerufen am 01.05.2023.

könnte für eine sekundäre Verlagerung der ursprünglich zusammenliegenden Stücke durch moderne Weg- oder Waldarbeiten sprechen. Während im Januar 2020 zunächst vierzehn Münzen entdeckt worden waren<sup>5</sup>, brachte eine Nachbegehung der Fundstelle im darauffolgenden Jahr zwei weitere Münzen (Kat. 2 und Kat. 16) zum Vorschein<sup>6</sup>. Aufgrund ihrer Herkunft und Datierung können sie ebenfalls zum Fund aus dem Jahr 2020 gezählt werden.

Hinweise auf eine mögliche Deponierung der Münzen in einem Behälter oder Beutel konnten weder vor Ort noch an der Oberfläche der Münzen (z. B. Leder- oder Textilreste) nachgewiesen werden.

### *Die Münzen*

Bei den 16 Münzen des Ensembles handelt es sich ausschliesslich um Grossi oder Pegioni aus Oberitalien. Der Prägezeitraum der Silbermünzen umfasst die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts<sup>7</sup>. Geprägt wurden sie in Mailand und im zum Machtbereich Mailands gehörenden Pavia.

Die tabellarische Zusammenstellung lässt auf den ersten Blick seine Homogenität (Nominalstruktur/Herkunft) deutlich hervortreten (*Abb. 2*).

| <b>n</b> | <b>Münzherrschaft</b>   | <b>Nominal</b>                  | <b>Datierung</b> | <b>Katalog</b> |
|----------|---|---------------------------------|------------------|----------------|
| 4        | Pavia, Signorie, Galeazzo II. Visconti (1359–1378)  | Grosso da 1½ soldi oder Pegione | ca. 1360–1369    | 1–4            |
| 6        | Mailand, Signorie, Bernabò und Galeazzo II. Visconti (1354–1378) / Bernabò und Gian Galeazzo Visconti (1378–1385) | Grosso da 1½ soldi oder Pegione | 1375/8–1382/3    | 5–10           |
| 6        | Mailand, Signorie oder Herzogtum, Gian Galeazzo Visconti (1378–1395/1402)   | Grosso da 1½ soldi oder Pegione | 1382/3–1398      | 11–16          |

*Abb. 2* Tabellarische Zusammenstellung der im Fund von Hüttwilen enthaltenen Münzen.

Auf eine erste Gruppe von Prägungen aus Pavia (4 Stücke), welche zugleich die frühesten Prägungen des Münzensembles sind, folgen je zwei zahlenmässig gleich grosse Gruppen jüngerer Prägungen (je 6 Stücke) aus Mailand. Alle Prägeorte der Münzen gehörten zum Machtbereich der Mailänder Visconti, welche vom beginnenden 14. Jahrhundert an durch eine aggressive Machtpolitik nicht nur die Geschicke Mailands, sondern auch die der umliegenden lombardischen Städte

<sup>5</sup> BULLETIN IFS ITMS IRMS 28 (2021), S. 73–74 SFI 4821-5 und BREM – DERSCHKA 2021, S. 36, Abb. 16 (mit falschem Fundjahr 2019).

<sup>6</sup> BULLETIN IFS ITMS IRMS 29 (2022), S. 77 SFI 4821-5.

<sup>7</sup> Neuer Datierungsansatz nach MEC 12, I.

aktiv lenkte<sup>8</sup>. Diese politische wie wirtschaftliche Vormachtstellung Mailands äusserte sich z. B. auch durch die Übernahme der Mailänder Münztypen durch die unterworfenen Städte, wie zeitgenössische Prägungen aus Como, Monza oder Pavia deutlich belegen<sup>9</sup>.

Dieser Umstand spiegelt sich ebenfalls im Hüttwiler Ensemble deutlich. Unabhängig von ihrem Prägeort weisen alle Stücke eine ähnliche Rückseitendarstellung auf. Während die Mailänder Stücke den thronenden hl. Ambrosius im Bischofsornat mit Krummstab zeigen, prangt auf der Rs. der Paveser Stücke in ähnlicher Weise der hl. Syrus, der Stadtpatron von Pavia. Der einzige Unterschied besteht, abgesehen von der Umschrift, darin, dass der hl. Ambrosius mit der Rechten die Geissel schwingt, während sein Paveser Konterpart die rechte Hand zum Segensgestus erhebt (Abb. 3).



Abb. 3 Rückseitendarstellung eines Mailänder und Paveser Grosso da 1½ soldi oder Pegione aus dem Hüttwiler Fund (Kat. 14 und 3) (Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Julian Rüthi), Massstab 1,5:1

### *Mailänder Grossi/Pegioni im zeitgenössischen Geldumlauf*

Zu den häufigsten fremden Silbermünzen im spätmittelalterlichen Geldumlauf nördlich der Alpen gehörten mailändische Prägungen. Gerade die Grossi/Pegioni und Sesini der 2. Hälfte des 14. und frühen 15. Jahrhunderts lassen sich in grosser Zahl in Schweizer Hortfunden der Zeit nachweisen<sup>10</sup>. In den schriftlichen Quellen werden die Mailänder Grossi/Pegioni häufig als «Schlangenblapharten» bzw. «Kreuzblapharten» aufgeführt<sup>11</sup>.

<sup>8</sup> G. CHITTOLINI, Mailand, III. Der Territorialstaat Mailand (Anfang 14. Jh.–Anfang 16. Jh.): [I] Der Visconti-Staat, in: N. ANGERMANN u. a. (Hg.), Lexikon des Mittelalters, Bd. VI: Lukasbilder bis Plantagenêt, München 1993, Sp. 120–122.

<sup>9</sup> Vgl. E. BIAGGI, Monete e zecche medievali italiane dal sec. VIII al sec. XV, Torino 1992, S. 119 Nr. 652 (Como), S. 286 Nr. 1611 (Monza) und S. 328 Nr. 1845 (Pavia).

<sup>10</sup> ZÄCH 1999, S. 421.

<sup>11</sup> Würzburger Valuation von 1496, zit. nach KLEIN 1999, S. 293.

Sie entsprachen mit ihrem Wert von etwa 14–15 Hellern<sup>12</sup> (7–8 Konstanzer Pfennige) der Nominalstufe der einheimischen Plapparte<sup>13</sup>, jener Münzsorte, welche komplementär zu den bereits umlaufenden Mailänder Grossi/Pegioni den lokalen Bedarf an Mehrfachwerten des einheimischen Hellers bzw. Pfennigs in der Größenordnung eines Schillings der lokalen Rechnungswährung decken sollte. In Süddeutschland und der Schweiz setzte zwar bereits Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts eine erste Plappartprägung durch mehrere Münzorte ein, doch hielt sich deren mengenmässiger Ausstoss zunächst in einem bescheidenen Rahmen, sodass der Anteil Mailänder Münzen am Geldumlauf der Schweiz und Süddeutschlands während des gesamten 15. Jahrhunderts konstant hoch blieb<sup>14</sup>. Dabei scheint sich der Münzstock an Mailänder Münzen im lokalen Geldumlauf während dieser langen Zeitspanne kaum erneuert zu haben<sup>15</sup>. Ein spätes Beispiel dafür ist der Hortfund von Neunkirch (SH)<sup>16</sup>, welcher um 1500 verborgen worden ist: Neben einer Vielzahl Schweizer Batzen und Tiroler Kreuzern sowie mehreren Goldgulden, Dicken und Testoni sind immer noch ein Dutzend Grossi/Pegioni aus Mailand und der mailändisch dominierten Münzstätte Pavia der Zeit um 1400 vertreten.

Für eine stetige Versorgung der Ostschweiz mit Mailänder Silbermünzen mögen vor allem die geographische Nähe und die starken ökonomischen Bande zur damaligen Handelsmetropole Konstanz ausschlaggebend gewesen sein<sup>17</sup>. Über das Alpenrheintal und die Bündner Pässe war die Bodenseeregion direkt mit Oberitalien und dem mailändischen Wirtschaftsraum verbunden<sup>18</sup>.

Ein früher Beleg für das Vorhandensein Mailänder Grossi/Pegioni im spätmittelalterlichen Geldumlauf in Konstanz selbst ist der Hortfund von der Sigismundstrasse, welcher 1885 entdeckt wurde und neben 9 rheinischen Goldgulden auch 88 visconteische Grossi/Pegioni der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts aus den Münzstätten Mailand und Pavia enthielt. Die in einem bronzenen Grapen versteckte Barschaft wurde nach 1414 verborgen<sup>19</sup>.

<sup>12</sup> Konstanzer Tarifierung um 1410. Vgl. CAHN 1911, S. 227.

<sup>13</sup> D. SCHMUTZ, Plappart, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 9: Mur – Privilegien, Bern 2010, S. 772–773.

<sup>14</sup> Vgl. dazu ZÄCH 1999, S. 421 und S. 423 sowie SCHÜTTENHELM 1987, S. 415–417. Eine gute Übersicht zu Münzhorten mit Mailänder Prägungen bieten KLEIN 1999 für Süddeutschland und SCHÄRL 1984 für die Schweiz.

<sup>15</sup> Vgl. dazu SCHÜTTENHELM 1987, S. 417.

<sup>16</sup> DIAZ TABERNERO – SCHMUTZ 2005.

<sup>17</sup> Zur internationalen wirtschaftlichen Vernetzung von Konstanz und des Bodenseeraums im Mittelalter vgl. BREM – DERSCHKA 2021.

<sup>18</sup> ZÄCH 1999, S. 425–426.

<sup>19</sup> H. DERSCHKA, Die Fundmünzen aus Konstanz: der aktuelle Stand in einer tabellarischen Übersicht, in: R. C. ACKERMANN – H. R. DERSCHKA – C. MAGES (Hg.), Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung, Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts, I. Materialien, Tagungsunterlagen des fünften internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen gemeinsam organisiert mit der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland (Konstanz, 4.–5. März 2005), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 6, Lausanne 2005, S. 155–221, bes. S. 214.

### *Börse oder Hortfund?*

Wie bereits erwähnt, liegt die Fundstelle im Bereich einer vermuteten spätromischen Verkehrsachse, welche Pfyn mit Eschenz bzw. Stein am Rhein am Untersee verband<sup>20</sup>. Ob diese Verkehrsachse auch im Spätmittelalter benutzt wurde, muss jedoch aufgrund fehlender Funde bzw. Befunde zurzeit offenbleiben.

Auf der Sulzberger Karte von 1834–1837 führt ein kleiner Weg vom Weiler Kapf nördlich von Herdern den Hang aufwärts, um sich östlich des Hörnli Rains zu verzweigen und sich entweder Richtung Morenwylen (Moorwilen) fortzusetzen oder in nördlicher Richtung Klingenzell zu erreichen. Die Fundstelle liegt deutlich einige hundert Meter von beiden Wegen entfernt. Ihre Lage am Ende eines niedrigen Höhenzugs, welcher zur damaligen Zeit von mehreren Seiten durch stehende Gewässer und einen Bachlauf begrenzt wurde, lässt wohl auf eine bewusste Wahl des Verbergungsortes durch den Besitzer schliessen (Abb. 1). Moore und Sümpfe galten noch bis weit in die Neuzeit für die meisten Menschen als Unorte, die besser gemieden wurden<sup>21</sup>. Folglich boten solche Feuchtgebiete einen zusätzlichen Schutz vor ungebetenen Besuchern, welche das Versteck hätten ausfindig machen können.

Die homogene Nominalstruktur des Fundinhalts weist auf eine gezielte Auslese von Münzen eines gleichen Nominaltyps (Grossi/Pegioni) aus dem damaligen Geldumlauf durch den Besitzer hin. Diese einheitliche Zusammensetzung des Münzensemble widerspricht dem Inhalt einer zeitgenössischen Börse, welcher sich eher durch eine Mischung gängiger Münzen unterschiedlicher Nominalstufen ausgezeichnet hätte.

Zusätzlich zur Einheitlichkeit des Hortes in Bezug auf die Nominalstruktur lassen sowohl seine zahlenmäßig bescheidene Grösse als auch die verhältnismässig kurze Zeitspanne von knapp 40 Jahren zwischen den Prägedaten der ältesten und der jüngsten darin enthaltenen Münzen eher an einen Zirkulationshort denken, bei welchem die Entnahme der Münzen aus dem zeitgenössischen Geldumlauf innerhalb kurzer Zeit erfolgte. Diese These wird auch durch die geringen Abnutzungsspuren der Münzen selbst untermauert, was auf eine kurze Umlaufszeit hindeutet. Im Gegensatz dazu vermitteln spätere Hortfunde mit Mailänder Grossi/Pegioni wie etwa die Hortfunde vom Schellenberger Wald (um 1460)<sup>22</sup> oder von Neunkirch (SH) (um 1500)<sup>23</sup> ein anderes Bild. Viele der darin enthaltenen Grossi/Pegioni weisen stärkere Umlaufsspuren auf.

### *Vergleichsfunde und Verbergungszeitpunkt*

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnt, spielten Mailänder Grossi/Pegioni im ausgehenden 14. und frühen 15. Jahrhundert neben den Prager Groschen

<sup>20</sup> BÜRG 2008, S. 26–27 und BREM 2010, S. 167.

<sup>21</sup> R. HÜNNERKOPF, Sumpf, in: H. BÄCHTOLD – STÄUBLI (Hg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Band 8, Berlin und Leipzig 1936/1937, Sp. 603–604.

<sup>22</sup> SCHMUTZ 2000.

<sup>23</sup> DIAZ TABERNERO – SCHMUTZ 2005.

eine herausragende Rolle im Geldumlauf nördlich der Alpen, was ihre Präsenz in einer Vielzahl von Hortfunden bezeugt. In der Regel sind jedoch die Mailänder Grossi/Pegioni mit weiteren fremden Silber- oder Goldmünzen und/oder mit einheimischen Pfennigen vermischt. Folgerichtig spricht man in der Forschung in solchen Fällen von Mischfunden.

Beim Hüttwiler Hortfund sticht in jeder Hinsicht seine Einheitlichkeit in Bezug auf Nominal, Herkunft und zeitliche Stellung hervor. Nur wenige Funde aus dem Gebiet der heutigen Schweiz weisen solche Parallelen auf. Zu diesen Funden gehören die beiden Hortfunde von Rhäzüns, Saulzas (1954) sowie Flims (1960). Während der erstere ausschliesslich aus 205 Mailänder Grossi/Pegioni besteht, wovon nur zwei Stück der mailändischen Nebenmünzstätte Verona entstammen<sup>24</sup>, entspricht die Zusammensetzung des Hortfundes von Flims<sup>25</sup> sowohl in Bezug auf seinen Umfang, 41 Stück, als auch in Hinblick auf seine geografische Zusammensetzung (15 Mailand, 25 Pavia, 1 Meran) im Wesentlichen dem Fundensemble von Hüttwilen, Moorwilen.

Sowohl die beiden Bündner Vergleichsfunde als auch der Fund von Hüttwilen enthalten keine Mailänder Grossi/Pegioni des Giovanni Maria (1402–1412) bzw. des Filippo Maria Visconti (1412–1447), welche in späteren Fundensembles ebenfalls häufig neben den früheren Stücken vorkommen<sup>26</sup>. Somit lässt sich der Verbergungszeitpunkt des Hüttwiler Hortfundes wohl um 1400 oder kurz danach annehmen.

### *Zeitgenössischer Wert*

Nach einer Konstanzer Tarifierung, welche kurz nach 1410 entstanden ist, dürften die im Hortfund von Hüttwilen enthaltenen 16 oberitalienischen Münzen in etwa einem Betrag von 240 Hellern bzw. 120 Konstanzer Pfennigen entsprochen haben. Zur gleichen Zeit wurden die neuen rheinischen Goldgulden, welche ab der Zeit König Ruprechts (1400) geschlagen wurden, zu einem Kurswert von 13 Schilling Konstanzer Pfennige (= 156 Pfennige) genommen<sup>27</sup>. Somit entsprach der zeitgenössische Wert des Hüttwiler Hortes gut dreiviertel eines rheinischen Goldguldens, der damaligen Standardgoldmünze nördlich der Alpen.

Ulrich von Richental hat mit seiner Chronik des Konzils von Konstanz (1414–1418) nicht nur eine detaillierte Beschreibung der damaligen Ereignisse hinterlassen, sondern auch wichtige Informationen zu den damals vom Konstanzer Rat erlassenen Höchstpreisen für Waren und Löhne<sup>28</sup>. Nach diesen Angaben entsprach der angemessene Tageslohn eines Taglöhners im Weinberg oder beim Mauerbau 18 Pfennige Konstanzer Währung. Der zeitgenössische Wert des Hüttwiler

<sup>24</sup> SCHÄRLI 1984, S. 300 Nr. 27.

<sup>25</sup> SCHÄRLI 1984, S. 300 Nr. 29 (mit falschem Literaturverweis; recte Schweizer Münzblätter 20, 1970, S. 122).

<sup>26</sup> SCHMUTZ 2000.

<sup>27</sup> CAHN 1911, S. 227.

<sup>28</sup> Vgl. TH. M. BUCK (Hg.), Chronik des Konstanzer Konzils 1414–1418 von Ulrich Richental, Ostfildern 2010.

Hortfundes entsprach somit etwa 6–7 Tageslöhnen eines solchen Arbeiters. Damit hätte man sich während der Konzilszeit in Konstanz mit gut 20–25 Mass<sup>29</sup> Elsässer Wein (24–30 Liter) bzw. 80 Pfund<sup>30</sup> Rindfleisch (ca. 46 Kilogramm) oder 6–8 Pfund (ca. 3,5–4,5 Kilogramm) getrockneten und gesalzenen Fisch aus der Lombardei eindecken können<sup>31</sup>.

### *Verbergungsumstände*

Ganz allgemein wurde in der früheren Forschung häufig versucht, die Verbergungsumstände von Hortfunden mit einem historischen Krisenereignis wie etwa Kriegen oder sozialen Unruhen zu erklären. Auch wenn solche Krisensituations ein Deponierungsmotiv sein konnten, so hat die neuere Forschung darauf hingewiesen, dass es auch weitere, sehr individuelle Motive geben konnte, wieso Menschen in früheren Zeiten ihre Barschaft versteckten. Sowohl die Angst vor allzu neugierigen Nachbarn als auch die Missgunst gegenüber der eigenen Familie konnten in einer Zeit, in welcher es noch keine Möglichkeit gab, sein Vermögen bei einer Bank sicher zu deponieren, dazu führen, sein Barvermögen an einem abgelegenen, vermeintlich sicheren Ort zu verstecken<sup>32</sup>.

Auch wenn solche Überlegungen neue Sichtweisen in Bezug auf die Deutung der möglichen Verbergungsumstände eröffnen, kann im Fall des Hüttwiler Hortfundes ein kriegerisches Ereignis als mögliches Verbergungsmotiv nicht ganz ausser Acht gelassen werden. Im Thurgau waren die Jahre Anfang des 15. Jahrhunderts von Kriegslärm erfüllt. Im Zuge der Appenzeller Kriege (1401–1429) brachen die Appenzeller in Verbund mit dem Kriegsvolk der Stadt St. Gallen eine Vielzahl von Burgen des einheimischen Adels und belagerten sowohl Bischofszell als auch Frauenfeld, bevor sie 1408 vor Bregenz eine empfindliche Niederlage erlitten<sup>33</sup>. Möglicherweise veranlassten diese Ereignisse den Besitzer der Barschaft von Hüttwilen, sein Geld an dieser Stelle in Sicherheit zu bringen.

Trotz der zeitlichen Nähe der Appenzeller Kriege zum vermuteten Verbergungszeitpunkt des Hortfundes von Hüttwilen muss ein direkter Zusammenhang eine Hypothese unter mehreren bleiben. Nur selten lassen sich die Verbergungsumstände eindeutig nachweisen. Zu individuell mögen die Sicherheitsbedürfnisse der ehemaligen Besitzer in Bezug auf die sichere Verwahrung ihrer Vermögen gewesen sein. Im Endeffekt können wir nur über die plausibelsten Verbergungsumstände spekulieren, ohne jedoch wie im Falle des Hüttwiler Hortfundes eine abschliessende Antwort geben zu können.

<sup>29</sup> 1 Mass KN (Konstanz) = 1,2 l (vgl. DUBLER 1975, S. 46).

<sup>30</sup> 1 Pfund KN = 0,574–0,576 kg (vgl. DUBLER 1975, S. 52).

<sup>31</sup> R. SIGG, Verwöhnte Gaumen, hungrige Mäuler – Wie Konstanz seine Gäste versorgte, in: VOLKART 2014, S. 135–144, bes. S. 143.

<sup>32</sup> SCHOLZ 2018, S. 275–281 und S. 338–344.

<sup>33</sup> K. H. BURMEISTER, Appenzeller Kriege, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 1: A – Basel, Basel 2002, S. 422, und P. NIEDERHÄUSER, Wer regiert den Thurgau, in: VOLKART 2014, S. 17–36, bes. S. 25–28.

### *Die Frage nach dem Besitzer*

Ebenso wie mit der ungelösten Frage nach den Verbergungsumständen des Hüttwiler Hortes ergeht es uns auch mit der Frage nach den Gründen, weshalb der ehemalige Besitzer seine Barschaft nicht wieder gehoben hat. Neben tragischen Ereignissen wie dem plötzlichen Tod oder die Flucht ohne Rückkehrmöglichkeit sind in den letzten Jahren in der Forschung neue Ansätze diskutiert worden. Sie reichen z. B. von der Missgunst des Besitzers gegenüber den Erben, denen er den Verbergungsort zu Lebzeiten nicht verriet, bis zur mangelhaften Markierung des Verbergungsortes, welches ein nachträgliches Auffinden der versteckten Barschaft verunmöglichte<sup>34</sup>.

Gerade der verhältnismässig geringe zeitgenössische Wert des Hüttwiler Hortfondes mag möglicherweise ein zusätzlicher Grund dafür gewesen sein, dass er bis heute überdauert hat. Zwar mag der Verlust der Barschaft den Besitzer geschmerzt haben, aber aufgrund der geringen Summe, die sie darstellte, war der Verlust wohl verkraftbar, sodass ein aufwändiges Suchen möglicherweise unterblieb.

Aufgrund der Lage der Fundstelle dürfte am ehesten ein Besitzer aus dem lokalen Umfeld in Frage kommen, auch wenn diese Frage aufgrund fehlender weiterer Indizien – wie etwa ein Fundgefäß aus lokaler Produktion wie im Falle des Hortfondes von Binningen, Holeeholz (BL)<sup>35</sup> – schlussendlich offenbleiben muss.

### *Zusammenfassung*

In einem Waldstück auf dem Gemeindegebiet von Hüttwilen (TG) kamen in den Jahren 2020 und 2021 bei Prospektionen insgesamt sechzehn oberitalienische Silbermünzen der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts zum Vorschein. Bei den gefundenen Silbermünzen handelt es sich ausschliesslich um Grossi bzw. Pegioni aus den Münzstätten Mailand und Pavia, welche damals zum Machtbereich der mächtigen Mailänder Adelsfamilie der Visconti gehörten. Sowohl die Fundlage - alle Münzen lagen nahe beieinander – als auch die kurze Zeitspanne von rund 40 Jahren zwischen den ältesten und jüngsten Prägungen des Fundes legen die Zugehörigkeit der Münzen zu ein und demselben Ensemble nahe. Die relative Abgeschiedenheit der Fundstelle oberhalb eines Geländedurchgangs, welcher jedoch noch Ende 19. Jahrhunderts durch ein Moor unpassierbar war, lässt eher auf ein bewusst ausgesuchtes Versteck zur Verbergung der Münzen schliessen als auf eine zufällig verloren gegangene Barschaft. Beim Hüttwiler Ensemble dürfte es sich demnach um einen Hortfund handeln. Die Einheitlichkeit der Münzen sowohl in Bezug auf ihre geographische Herkunft als auch Nominalstufe sowie die verhältnismässig kurze Zeitspanne zwischen den Emissionen der jüngsten und ältesten Stücke lassen auf eine gezielte Auslese aus dem zeitgenössischen Geldumlauf

<sup>34</sup> SCHOLZ 2018, S. 186–190 und S. 281–284.

<sup>35</sup> L. FEDEL, «Am Eingang des Holeeholzes, ..., hinter dem Allschwilerweiher», Der spätmittelalterliche Hortfund von Binningen, Holeeholz (BL), in: Schweizerische Numismatische Rundschau 99, 2021, S. 367–394, bes. S. 370–372.

durch ihren einstigen Besitzer schliessen. Alle Münzen des Hüttwiler Hortfundes waren Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts gemeinsam im Umlauf. Der Hort muss kurz nach 1400/1410 in den Boden gekommen sein. Er enthält noch keine Grossi bzw. Pegioni aus der Regierungszeit Giancarlo Viscontis (1402–1412), welche häufig in späteren Hortfunden vorkommen.

Der Hüttwiler Hortfund ist ein weiterer Beleg für die wichtige Rolle, welche mailändische Silbermünzen im spätmittelalterlichen Geldumlauf nördlich der Alpen spielten. Als Mehrfachwerte der einheimischen Pfennige nahmen sie eine wichtige Stellung im sich zunehmend ausdifferenzierenden Nominalsystem der Schweiz und Süddeutschland ein. Als komplementäre Münzsorte zu den einheimischen Pfennigen und zu der zu Beginn des 15. Jahrhunderts zunächst noch verhalten einsetzenden Schilling- und Plappartprägung durch Schweizer und süddeutsche Münzstätten deckten sie das wachsende Bedürfnis der lokalen Wirtschaft nach grösseren Nominalen im Geldumlauf.

### *Riassunto*

Tra il 2020 ed il 2021 furono scoperte, in un terreno boschivo del comune di Hüttwilen nel cantone di Thurgovia, sedici monete d'argento dell'Italia settentrionale della seconda metà del XIV secolo. Le monete rinvenute sono grossi o pegioni provenienti delle zecche lombarde di Milano e Pavia. Furono coniati a nome dei diversi esponenti del potente casato meneghino dei Visconti. Sia il contesto di ritrovamento – tutte le monete si trovavano una dietro l'altra disperse su un trato di pocchi metri – sia la differenza temporale degli anni di emissione tra le monete più antiche e quelle più recenti di solo 40 anni lasciano intravedere la volontà del proprietario di estrarre della circolazione monetaria dell'epoca certi nominali. La selezione dei sedici grossi/pegioni milanesi e pavesi doveva avere come obiettivo la costituzione di una somma di denaro in buona moneta. Il luogo della scoperta in un punto abbastanza isolato, presso dei terreni che alla fine dell'Ottocento erano ancora indicati nelle mappe geografiche dell'epoca come paludi o semipaludi, sembra indicare l'intenzione del proprietario di nascondere la sua piccola fortuna piuttosto che la perdita accidentale della borsa di un viaggiatore. Il ripostiglio di Hüttwilen (TG) apparentemente deve essere stato nascosto agli inizi del Quattrocento, datta la mancanza di grossi milanesi di Giancarlo Visconti (1402–1412) tra le monete rinvenute. La scoperta di questo ripostiglio sottolinea un volta di più l'importanza che ebbero le monete milanesi per la circolazione monetaria d'oltrealpe a partire della seconda metà del XIV secolo e per tutto il Quattrocento intero. Usufruendo del bisogno dell'economia d'oltrealpe di nominali del valore multiplo dei denari locali (pfennig) le monete milanesi accanto alle monete francesi (gros tournois) e boemie (grossio di Praga) ebbero larga diffusione nella circolazione monetaria d'oltrealpe. I grossi e pegioni milanesi colmarono dunque un lacuna esistente nel sistema monetale d'oltralpe dell'epoca che in quell'epoca stava passando di un sistema monetario mononominale che si basava ancora principalmente sul pfennig (denaro) tradizionale come unica moneta coniata nelle zecche locali a un sistema multinominale con monete di denominazioni varie.

*Danksagung*

Diese Arbeit wurde durch die grosszügige Förderung des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld ermöglicht. Besonderen Dank gebührt Hansjörg Brem, Leiter des Amtes für Archäologie in Frauenfeld, und Rahel C. Ackermann, Leiterin des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS) in Bern, für die kritische Durchsicht des Manuskripts und für ihre wertvollen Hinweise und Tipps, meiner ehemaligen Studienkollegin Irene Ebneter im Amt für Archäologie in Frauenfeld für die hilfsbereite Bereitstellung des gesamten Fotomaterials und die gute Zusammenarbeit, Jonas von Felten vom Inventar der Fundmünzen der Schweiz in Bern für die sachgerechte Aufbereitung des Kartenmaterials und insbesondere auch Bastian Breitmayer, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Amtes für Archäologie in Frauenfeld, für seine bereitwilligen Auskünfte zur Fundstelle und den Fundumständen.

*Abbildungsnachweis*

- Abb. 1: Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), Jonas von Felten nach der Vorlage des Amtes für Geoinformation (TG)  
Abb. 2: Lorenzo Fedel  
Abb. 3 und Kat. 1–16: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Julian Rüthi

Lorenzo Fedel  
Amt für Archäologie des Kt. Thurgau  
Schlossmühlestrasse 15  
8510 Frauenfeld  
Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)  
Hirschengraben 11  
3001 Bern  
[lo.fedel@bluewin.ch](mailto:lo.fedel@bluewin.ch)

*Bibliographie*

- BREM 2010 H. Brem, Römerzeit, in: Archäologie im Kanton Thurgau, Archäologie im Thurgau, Bd. 16, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2010, S. 150–175.
- BREM – DERSCHKA 2021 H. Brem – H. Derschka, Wirtschaftliche Grundlagen und Handel, in: AMT FÜR ARCHÄOLOGIE DES KANTONS THURGAU (Hg.), Mittelalter am Bodensee, Wirtschaftsraum zwischen Alpen und Rheinfall, Frauenfeld 2021, 28–43.
- BÜRGI 2008 J. BÜRGI, Teil I: Befunde, in: Ad Fines, Das spätromische Kastell Pfyn, Befunde und Funde, Archäologie im Thurgau, Bd. 8.1, Sulgen 2008, S. 15–75.
- CAHN 1911 J. CAHN, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzgesetz von 1559, Heidelberg 1911.
- CNI IV Corpus Nummorum Italicorum. Bd. IV: Lombardia (zeche minori) (Rom 1913).
- CNI V Corpus Nummorum Italicorum. Bd. V: Lombardia (Milano) (Rom 1914).
- CRIPPA 1986 C. CRIPPA, Le monete di Milano dai Visconti agli Sforza dal 1329 al 1535 (Mailand 1986).
- DIAZ TABERNERO – SCHMUTZ 2005 J. DIAZ – D. SCHMUTZ, Goldgulden, Dicken, Batzen und Kreuzer: Der Fund von Neunkirch (SH), verborgen um 1500. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 8 (Bern 2005).
- DUBLER 1975 A.-M. DUBLER, Masse und Gewicht im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.
- KLEIN 1999 U. KLEIN, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland, in: TRAVAINI 1999, S. 285–310.
- MEC 12, I W. R. DAY – M. MATZKE – A. SACCOCCI, Medieval European Coinage, Bd. 12, I: Italy, Northern Italy, Cambridge 2016.
- SCHÄRLI 1984 B. SCHÄRLI, Mailändisches Geld in der mittelalterlichen Schweiz, in: G. Gorini (Hg.), La zecca di Milano. Atti del convegno internazionale di studio, Milano 9–14 maggio 1983 (Mailand 1984), S. 277–310.

- SCHMUTZ 2000 D. SCHMUTZ, Der Münzschatzfund vom «Schellenberger Wald» vergraben nach 1460, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 99, 2000, S. 38–138.
- SCHOLZ 2018 A. K. SCHOLZ, Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen und vergleichbare Schatzfunde des hohen und späten Mittelalters als archäologische Quelle, Bd. 144. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (Mainz 2018).
- SCHÜTTENHELM 1987 J. SCHÜTTENHELM, Der Geldumlauf im südwestdeutschen Raum vom Riedlinger Münzvertrag 1423 bis zur ersten Kipperzeit 1618. Eine statistische Münzfundanalyse unter Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 108 (Stuttgart 1987).
- TRAVAINI 1999 L. TRAVAINI (Hg.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo, The Second Cambridge Numismatic Symposium (Mailand 1999).
- VOLKART 2014 S. VOLKART (Hg.): Rom am Bodensee, Die Zeit des Konstanzer Konzils, Der Thurgau im späten Mittelalter, Band 1, Zürich 2014.
- ZÄCH 1999 B. ZÄCH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: Travaini 1999, S. 401–422.

*Katalog***Pavia, Signorie***Galeazzo II. Visconti (1359–1378)*

Pavia, Grosso da 1 1/2 soldi oder Pegione, ca. 1360–1369.

Vs.: + GALEAZ · VICECOMES · D · MEDIOLA (retrogr. N) I · PP · 3C (PP mit Abkürzungsstrich); schräggestellter visconteischer Wappenschild von Helm mit Helmzier und Helmdecke bekrönt, zwischen zwei brennenden Ästen mit Eimern; in doppeltem Vierpass mit Nasen, die Nasen je von zwei durchstossenen, 5-blättrigen Rosetten flankiert. Aussen Gerstenkornkreis.

Rs.: · S · SIRVS (5-blättrige Rosette) – (5-blättrige Rosette) PAPIA (durchstossene, 5-blättrige Rosette) – (durchstossene, 5-blättrige Rosette); nimbierter, thronender hl. Syrus im Bischofsornat von vorn, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken das Pedum haltend; in feiner Kreislinie. Aussen Gerstenkornkreis.

CNI IV, S. 498, Nr. 1 Var. (retrogr. N); MEC 12, I, S. 970, Nr. 798–799.

1 AR 1,76 g 25,0–23,9 mm 330° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Minime Schrötlingsrisse und Prägeschwäche im Feld (Vs./ Rs.) (dünne Stelle); Beschädigung: Vs. feiner Oberflächenriss.

Inv. 2020.018.1.8

Vs.: + GALEAZ · VICECOMES · D · MEDIOLA (retrogr. N) I · PP · 3C (PP mit Abkürzungsstrich)

Rs.: · S · SIRVS (durchstossene, 5-blättrige Rosette) – (5-blättrige Rosette) PAPIA (zwei durchstossene, 5-blättrige Rosetten)

CNI IV, S. 498, Nr. 1 Var. (retrogr. N); MEC 12, I, S. 970, Nr. 798–799.

2 AR 1,73 g 25,4–24,7 mm 270° A 2/2 K 1/1

Eingriff: Mehrere Einhiebe von der Rs. her und gewellt.

Inv. 2020.018.2.1

Vs.: + GALEAZ · VICECOMES · D · MEDIOLA (retrogr. N) I · PP · 3C (PP mit Abkürzungsstrich)

Rs.: · S · SIRVS (5-blättrige Rosette) – (5-blättrige Rosette) PAPIA (zwei durchstossene, 5-blättrige Rosetten)

CNI IV, S. 498, Nr. 1 Var. (retrogr. N); MEC 12, I, S. 970, Nr. 798–799.

3 AR 1,72 g 25,1–24,2 mm 45° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Minimer Schrötlingsriss.

Inv. 2020.018.1.7

Wie zuvor, jedoch Ringel anstelle von Rosetten auf der Vs.

Vs.: + GALEAZ · VICECOMES · D · MEDIOLA (retrogr. N) I · PP · 3C (PP mit Abkürzungsstrich)

Rs.: · S · SIRVS (durchstossene, 6-blättrige Rosette) – (6-blättrige Rosette) PAPIA (6-blättrige Rosette)

CNI IV, S. 499, Nr. 7 Var. (Vs. Interpunkt); MEC 12, I, S. 970, Nr. 800 Var. (Punkte anstelle von Ringeln in der Rs.-Umschrift).

4 AR 1,51 g 24,6–23,7 mm 195° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Rs. minimer Doppelschlag; Eingriff: Knickspur.

Inv. 2020.018.1.9

### **Mailand, Signorie**

*Bernabò und Galeazzo II. Visconti (1354–1378) / Bernabò und Gian Galeazzo Visconti (1378–1385)*

Mailand, Grosso da 1 1/2 soldi oder Pegione, 1375/8–1382/3.

Vs.: + BER(retrogr. N)ABOS · 3 · GALEAZ · VICECOMITES; visconteische Schlange zwischen B = G (unter dem B Punkt), darüber Reichsadler n. l. auf Querstrich stehend, in doppeltem Vierpass, in äusseren den Winkeln des Vierpasses je eine Rosette aus drei Ringeln; in Gerstenkornkreis. Aussen Gerstenkornkreis.

Rs.: ° – [S .] AMBROSI’ – MEDIOLA(retrogr. N)V° [(V mit Abkürzungszeichen)]; nimbierter, thronender hl. Ambrosius im Bischofsornat von vorne, in der Rechten die Geissel schwingend; in der Linken das Pedum haltend; in feiner Kreislinie. Aussen Gerstenkornkreis.

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

5 AR 1,94 g 24,6–23,3 mm 330° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Vs./Rs. dünne Stelle im Legendenbereich.

Inv. 2020.018.1.5

Vs.: + BER(retrogr. N)ABOS · 3 · GALEAZ · VICECOMITES

Rs.: [°] – S . AMBROSI’ – MEDIOLA(retrogr. N)V° (V mit Abkürzungszeichen)

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

6 AR 1,80 g 24,3–22,2 mm 135° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: Rs. Doppelschlag in der Legende.

Inv. 2020.018.1.3

Vs.: + BER(retrogr. N)ABOS [· 3 ·] GALEAZ · VICECOMITES

Rs.: [°] – S . AMBROSI’ – MEDIOLA(retrogr. N)[V° (V mit Abkürzungszeichen)]

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

7 AR 1,79 g 24,6–23,0 mm 240° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Rs. Doppelschlag in der Legende. Beschädigung: leicht geknickt.

Inv. 2020.018.1.4

Vs.: + BER(retrogr. N)ABOS · 3 · GALEAZ · VI[C]ECOMITES

Rs.: ° – S . AMBROSI' – MEDIOLA(retrogr. N)V° (V mit Abkürzungszeichen)

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

**8 AR 1,77 g 24,7–23,8 mm 210° A 2/2 K 1/1**

Herstellungsfehler: Vs./Rs. Doppelschlag; Vs./Rs. Prägeschwäche in der Mitte (dünne Stelle); minimer Schrötlingsriss.

Inv. 2020.018.1.2

Vs.: + BER(retrogr. N)ABOS · 3 · GALEAZ · VICECOMITES

Rs.: ° – S . AMBROSI' – MEDIOLA(retrogr. N)V° (V mit Abkürzungszeichen)

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

**9 AR 1,75 g 25,6–25,0 mm 45° A 2/2 K 1/1**

Inv. 2020.018.1.1

Vs.: [+ BER(retrogr. N)]ABOS · 3 · GALEAZ · VICECOM[IT]ES

Rs.: [°] – S . A[MB]ROSI' – MEDIOLA(retrogr. N)[V° (V mit Abkürzungszeichen)]

CNI V, S. 78, Nr. 36 Var. (retrogr. N); Crippa 1986, S. 52, Nr. 4/B; MEC 12, I, S. 940, Nr. 624–626.

**10 AR 1,74 g 24,1–22,4 mm 315° A 2/2 K 1/1**

Eingriff: Mehrere Einhiebe.

Inv. 2020.018.1.6

### **Mailand, Signorie oder Herzogtum**

*Gian Galeazzo Visconti (1378–1395/1402)*

Mailand, Grosso da 1 1/2 soldi oder Piegione, 1382/3–1398.

Vs.: + . GALEAZ · VICECOES · D · MEDIOLA(retrogr. N)I · 3C' ; visconteische Schlange zwischen G = 3, darüber Ringel, in doppeltem Vierpass, in den äusseren Ecken des Vierpasses je eine floreale Verzierung; in Gerstenkornkreis. Aussen Gerstenkornkreis.

Rs.: [ ] S · ABROSIV'. – · MEDIOLA(retrogr. N); nimbierter, thronender hl. Ambrosius im Bischofsornat von vorne, in der Rechten die Geissel schwingend, in der Linken das Pedum haltend, über den beiden Thronpfosten je ein Ringel; in feiner Kreislinie. Aussen Gerstenkornkreis.

CNI V, S. 91, Nr. 27; Crippa 1986, S. 81, Nr. 4/C; MEC 12, I, S. 942, Nr. 634.

**11 AR 1,80 g 24,4–23,8 mm 120° A 1/1 K 1/1**

Inv. 2020.018.1.14

Wie zuvor, jedoch ohne Ringel über visconteische Schlange und Punkt am Ende der Rs.-Legende

Vs.: + . GALEAZ · VICECOES [ · D · ME]DIOLA(retrogr. N)I · 3C' .

Rs.: [.] S · ABROSIV'. – · MEDIOLA(retrogr. N) .

CNI V, S. 90, Nr. 23 Var. (Rs. MEDIOLA(retrogr. N) . ); Crippa 1986, S. 80, Nr. 4/A; MEC 12, I, S. 942, Nr. 635–637.

**12** AR 1,65 g 24,7–23,0 mm 150° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: ausgebrochen.

Inv. 2020.018.1.13

Wie zuvor, jedoch ohne Punkt am Ende der Rs.-Legende

Vs.: + . GALEAZ · VICECOES · D [· MEDI]OLA[(retrogr. N)I ·] 3C' ·

Rs.: · S · ABR[OSI]V'. – [·] MEDIOLA(retrogr. N)

CNI V, S. 90, Nr. 23; Crippa 1986, S. 80, Nr. 4/A; MEC 12, I, S. 942, Nr. 638 (falscher Verweis auf CNI V, Nr. 26 anstelle von Nr. 23).

**13** AR 1,89 g 22,9–21,3 mm 120° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: knapper Schrötling; Eingriffe: Einrieb und gewellt.

Inv. 2020.018.1.12

Vs.: + . GALEAZ · VICECOES · D · MEDIOLA(retrogr. N)I · 3C' ·

Rs.: · S · ABROSIV'. – · MEDIOLA(retrogr. N)

CNI V, S. 90, Nr. 23; Crippa 1986, S. 80, Nr. 4/A; MEC 12, I, S. 942, Nr. 638 (falscher Verweis auf CNI V, Nr. 26 anstelle von Nr. 23).

**14** AR 1,71 g 24,6–23,4 mm 210° A 1/1 K 1/1

Inv. 2020.018.1.10

Vs.: + . GALEAZ · VICECOES · D · MEDIOLA(retrogr. N)I · 3C' ·

Rs.: · S [·] ABROS[IV'] – · MEDIOLA(retrogr. N)

CNI V, S. 90, Nr. 23; Crippa 1986, S. 80, Nr. 4/A; MEC 12, I, S. 942, Nr. 638 (falscher Verweis auf CNI V, Nr. 26 anstelle von Nr. 23).

**15** AR 1,69 g 24,1–22,9 mm 105° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: feiner Schrötlingsriss.

Inv. 2020.018.1.11

Vs.: [+ . GALEAZ] · VICECOES · D · MEDIOLA(retrogr. N)I · [3C' ].

Rs.: [·] S [·] ABROS[IV'. – ·] MEDIOLA(retrogr. N)

CNI V, S. 90, Nr. 23; Crippa 1986, S. 80, Nr. 4/A; MEC 12, I, S. 942, Nr. 638 (falscher Verweis auf CNI V, Nr. 26 anstelle von Nr. 23).

**16** AR 1,45 g 23,1 mm 165° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: ausgebrochen und in zwei Teile zerbrochen.

Inv. 2020.018.2.2





Kat. 1



Kat. 2



Kat. 3



Kat. 4



Kat. 5



Kat. 6



Kat. 7



Kat. 8



Lorenzo Fedel

Mailändisches Geld im Thurgau – Der spätmittelalterliche Hortfund von Hüttwilen, Moorwilen (TG)





Kat. 9



Kat. 10



Kat. 11



Kat. 12



Kat. 13



Kat. 14



Kat. 15



Kat. 16



Lorenzo Fedel

Mailändisches Geld im Thurgau – Der spätmittelalterliche Hortfund von Hüttwilen, Moorwilen (TG)

